

MIDOSA 21

Das modulare Fachinformationssystem des Landesarchivs Baden-Württemberg

Von THOMAS FRITZ

Funktionalitäten – Einsatzgebiete

Das Landesarchiv Baden-Württemberg setzt das Fachinformationssystem MIDOSA 21 – Mikrocomputergestütztes Informations- und Dokumentations-System für Archive – ein. Es handelt sich allerdings nicht um ein einheitliches System, sondern hinter dem Namen verbergen sich drei IT-Systeme:

1. *scopeArchiv* als Produktivsystem für Erschließungsinformationen über konventionelle und digitale Archivalien einschließlich deren Repräsentationsformen,¹
2. OLF 21 als Präsentationssystem für Mitarbeiter und Nutzer,
3. DIMAG als Archivierungssystem für digitale und digitalisierte Objekte.

Integriert sind bis jetzt die Komponenten *scopeArchiv* und OLF 21, in dem Sinn, dass die Systeme über Schnittstellen Daten austauschen können.

MIDOSA 21 bietet für vielfältige archivische Aufgabenbereiche eine informationstechnische Unterstützung an:

Vorarchivische Prozesse

In *scopeArchiv* werden die ablieferungspflichtigen Behörden und Gerichte in Form eines Dienststellenverzeichnisses verwaltet. Das System ermöglicht auch die Erfassung von Kontaktpersonen innerhalb der jeweiligen Einrichtung. Von großer Bedeutung in der Alltagsarbeit ist der sogenannte *Übernahmeassistent* – ein Zusatzprogramm mit dessen Hilfe elektronische Anbieters- oder Ablieferungslisten in das Erschließungssystem eingelesen werden. Auf diese Weise werden im Landesarchiv mit Trennzeichen versehene Textdateien (CSV-Format) eingelesen, die zum Beispiel in Form von Excel-Tabellen in der abliefernden Behörde angefertigt worden sind. Um hier zu einer höheren Standardisierung zu gelangen,

¹ *scopeArchiv* ist ein Standardprodukt der Firma scope solutions AG in Basel/Schweiz, URL: <http://www.scope.ch> (15. Februar 2010), das auf dem Datenbanksystem Oracle, URL: <http://www.oracle.com> (15. Februar 2010), basiert und das im Landesarchiv Baden-Württemberg mit kundenspezifischen Anpassungen und Erweiterungen genutzt wird.

wurden Mustertabellen als Vorlagen für die Registraturen angefertigt und werden als Hilfsmittel bei der Übernahme zum Download angeboten.²

Zu- und Abgänge / Elektronische Ablieferungsverzeichnisse

Im Modul *Ablieferungen* von *scopeArchiv* erfolgt die elektronische Verwaltung von Zu- und Abgängen. Das Programm ermöglicht die Erfassung entsprechender Vorgänge inklusive Aktenzeichen und automatischer Vergabe einer Akzessionsnummer, bietet aber auch die Möglichkeit einer umfassenderen Prozesssteuerung im Rahmen der Übernahme. So können der Betreuer, das Eingangsdatum, der Bearbeiter und der Status der Ablieferung detailliert erfasst werden. Die Zugänge werden innerhalb des Systems mit den Beständen und Lagerorten verknüpft.

Lagerortsverwaltung

Das System verfügt über eine integrierte Verwaltung der Lagerorte von Beständen. Das Modul bildet Magazingebäude, Stockwerke, Räume, Regale und Fächer ab. Aus diesen Informationen wird ein innerhalb des Systems eindeutiger Standortcode (Lagerort) generiert. Dieser Code beschreibt den Ort, an dem ein Bestand oder ein Teil des Bestands lagert – die einzelnen Archivalienbehältnisse werden im Landesarchiv nicht erfasst. Dieser Standortcode wird an ein weiteres Modul übergeben, in dem die Standortcodes der einzelnen Lagerorte eines Bestands mit weiteren Informationen zusammengefasst werden. Neben den Angaben zum Umfang des Lagerorts in Regalmetern werden dort Informationen erfasst, die für die Magazinverwaltung und die Bestandserhaltung von Bedeutung sind. Im Einzelnen sind das Angaben zu Sicherungs- oder Schutzverfilmung, Verpackung, Entmetallisierung, Signierstatus, Anzahl der Archivalien und Regalmeter am Lagerort. Die Angaben können für statistische Zwecke mithilfe von vorgefertigten Berichten ausgewertet werden. Die Lagerorte wiederum werden mit den Informationen der Beständeverwaltung verknüpft.

Erschließung

Die Beständeübersicht, das heißt die Archivtekonik, wird im Modul *Verzeichnungseinheiten* in Gestalt einer hierarchischen Baumansicht abgebildet. Die Klassifizierung der einzelnen Stufen erfolgt nach ISAD(G). Daneben bietet die Listen- und die Detailansicht umfangreiche Recherche- und Bearbeitungsmöglichkeiten. Mithilfe einer *Drag&Drop*-Funktionalität lassen sich einzelne Datensätze, aber auch ganze Zweige komfortabel verschieben. Die freie Gestaltbarkeit der Erfassungsmasken und die Erweiterbarkeit des Datenfelderpools erlauben dabei eine flexible Reaktion auf sich verändernde Anforderungen.

² Die Mustertabellen können im doc- oder im xls-Format für MS-Word oder MS-Excel heruntergeladen werden URL: <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46836> (15. Februar 2010). Es werden verschiedene Schriftguttypen unterstützt: Karten und Pläne, Personalakten, Sachakten, Strafakten, Zivilprozessakten.

Im Modul *Verzeichnungseinheiten* werden alle Ordnungs- und Verzeichnungsarbeiten durchgeführt. Die Baumsicht bietet eine Darstellung von Tektonik und Findbüchern in durchgängiger, monohierarchischer Ansicht. Die Erschließung orientiert sich am Stufenmodell von ISAD(G). Das bedeutet, dass nach einem festen, im Programm implementierten Schema Bestandserien, Bestände, Aktenserien, Archivalieneinheiten, Vorgänge, Dokumente und Teildokumente in ihren hierarchischen Abhängigkeiten erfasst und abgebildet werden. Außer der erwähnten Drag&Drop-Funktionalität werden Ordnungsarbeiten durch vorkonfigurierbare Sortierläufe unterstützt.

Die Erschließungsmasken für die einzelnen Archivalientypen können flexibel definiert und weiterentwickelt werden. Zurzeit liegen Erschließungsmasken für Sachakten, Urkunden, Amtsbücher, AV-Material, Fotografien, Karten und Pläne, Nachlässe, Personalakten, Krankenakten, Zivilprozessakten, Strafprozessakten, Erbgesundheitsakten und Spruchkammerakten vor.³

Eine flache Erschließung von Massenakten durch Hilfskräfte erfordert oftmals eine möglichst einfach und eindeutig gestaltete Erfassungsmaske. Diese Anforderung wird im Verzeichnungsmodul zum einen durch die Möglichkeit unterstützt, die Datenfelder im Formular frei anzuordnen und so die im Einzelfall auszufüllenden Felder in einer Gruppe an der Spitze zusammenzufassen; zum anderen durch die Möglichkeit, die in einzelnen Feldern erfassten Informationen in einem anderen Feld zu konkatenieren. Auf diese Weise können beispielsweise Vorname, Familienname, Geburtsdatum in eigenen Feldern erfasst und später von einem Betreuer mithilfe eines Werkzeugs im Titelfeld zusammengefügt werden. Weiterhin können, um unerwünschte oder versehentliche Eingriffe durch Bearbeiter im Datenbestand auszuschließen, differenzierte Bearbeitungsrechte vergeben und der Zugriff auf bestimmte Tektonikzweige, zum Beispiel auf einen einzelnen Bestand, eingeschränkt werden.

Indexierung von Erschließungsdaten

Alle Erschließungsdatensätze im Modul *Verzeichnungseinheiten* lassen sich mit Indexbegriffen verknüpfen – zum Beispiel Personen, Orte, Sachbegriffe. Diese werden im Modul *Deskriptoren* verwaltet. Über das *Onlinefindmittelsystem* (OLF 21) wird der gesamte Indexpool für den Nutzer im Internet recherchierbar.

Das Modul *Deskriptoren* erlaubt die Hierarchisierung von Indexbegriffen. Verschiedene Arten von Indizes können in Thesauri zusammengefasst werden. Das Landesarchiv nutzt die Möglichkeit innerhalb der Thesauri monohierarchische Stufungen aufzubauen, sowohl zur Verwaltung von normierten als auch von unnormierten Schlagworten. Für die Nachlasserschließung wird im Rahmen des Projekts Kalliope eine Normierung nach der Personennamendatei (PND) angewendet.

Eine Besonderheit ist die Verwendung des Deskriptorenmoduls für den Aufbau sachthematischer Inventare. Parallel zu den provenienzorientierten Zugängen zu Archivgut im

³ Vgl. hierzu die Erschließungsrichtlinien des Landesarchivs Baden-Württemberg, URL: <http://www.landesarchiv-bw.de/web/46915> (15. Februar 2010).

Verz.-Einheiten				
[-]	[-]	HSAS Hauptstaatsarchiv Stuttgart		
[-]	[-]	A Altwürttembergisches Archiv	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.1 - A.67 Auslebestände über die Landesverwaltung, Kabinett und Hofbehörden	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.1 - A.168 Regierung und Kabinett	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.17 - A.18 Regierungskanzleien	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.19 - A.27 Hofverwaltung	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.28 - A.33 Militär- und Kriegsangelegenheiten	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.28 Kriegsakten I	1504-1795	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.28 a Muster-Register	1516-1639	F
[-]	[-]	A.29 Kriegsakten II	1557-1704	F
[-]	[-]	A.30 a Kriegsakten	1685-1806	F
[-]	[-]	1. Dienststellenverwaltung des Kriegsrats	Abgeschlossen	
[-]	[-]	1.1. Organisations- und Verwaltungsangelegenheiten	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.30 a_Bu.1 Organisation des Kriegsrats; Stellenbesetzungspläne, Ernennungen, Besoldungen	1704-1805	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.2 Dienstreglement (Staat) und Verteidigung von Kriegskommissaren des Kriegsrats	1705-1805	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.3 Organisation und Aufbau der Registratur des Kriegsrats, deren bisherige Führung und deren Zustand	1685-1805	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.4 Beteiligung des Kriegsrats an den Kosten für die Reinigung des Neesenbachs in Stuttgart	1761-1766	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.5 Aufgabenteilung im Kriegsrat	1767	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.6 Erlaß des Dienstreglements (Staat) für Regimentsquartiermeister, deren Attaschierung an den Kriegsrat	1767-1790	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.7 Organisation des Kriegsratskollegiums	1771-1806	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.8 Feuertordnung für den Kriegsrat	1781-1799	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.9 Deiret an die Kriegsrate zur 12-jährlichen Aufstellung der in ihren Referaten erledigten und noch schwebenden Arbeiten	1794-1795	Abgeschlossen
[-]	[-]	A.30 a_Bu.9 a Übersicht über den Geschäftsgang des Kriegsratkollegiums	1804	Abgeschlossen
[-]	[-]	1.2. Personal- und Besoldungsangelegenheiten	Abgeschlossen	
[-]	[-]	1.3. Dienstkleidung	Abgeschlossen	
[-]	[-]	2. Militärverwaltung	Abgeschlossen	
[-]	[-]	3. Feldzüge und militärische Einsätze	Abgeschlossen	
[-]	[-]	A.30 b Württembergische Kommandobehörden	1691-1806	In Bearbeitung
[-]	[-]	A.30 c Oberautorität und Truppen	1709-1806	F
[-]	[-]	A.30 d Militärische Karten	1670-1800	F
[-]	[-]	A.32 Kriegsgrechnungen	1728-1808	F
[-]	[-]	A.33 Württembergisches Kapregiment	1785-1808	F

Abb. 1: Das Modul Verzeichnungseinheiten zeigt Tektonik und Findbücher in durchgängiger, monohierarchischer Ansicht.

Modul Verzeichnungseinheiten können im Deskriptorenmodul themenorientierte, klassifikatorische Zugänge zu Archivalien innerhalb und zwischen den Abteilungen des Landesarchivs geschaffen werden. Ein Beispiel ist das Inventar *Fotografien*, in dem rund 150 Bestände vorgestellt werden, die ausschließlich oder in wesentlichen Teilen aus Fotografien bestehen.⁴

Im Landesarchiv Baden-Württemberg werden im Wesentlichen diejenigen Standardmodule von *scopeArchiv* verwendet, welche den vorarchivischen und den archivischen Bereich abdecken. Nicht eingesetzt werden hingegen die Module, die den Nutzungsbereich unterstützen – Query, Ausleihen, Reproduktionen et cetera. Die in *scopeArchiv* erzeugten Daten werden mittels einer kundenspezifisch programmierten ODBC-Schnittstelle an das Präsentationssystem Onlinefindmittelsystem (OLF) übergeben.⁵ Bei dem System OLF handelt es sich um eine Eigenentwicklung des Landesarchivs. Die Daten aus dem Produktivsystem *scopeArchiv* werden in OLF in eine mit PHP-Skripten gesteuerte MySQL-Datenbank eingespeist. Das Präsentationssystem bietet internen wie externen Nutzern Dienste im Intra- und Internet wie

- Beständeübersichten und Findbücher,
- Bestellmöglichkeiten von Archivalien im Internet,
- Volltextsuche,
- Bereitstellung gesperrter Findmittel im Intranet,
- Generierung von druckfertigen Findbüchern im PDF-Format und nicht zuletzt eine
- Import-/Exportschnittstelle für XML/EAD-Daten.

Das Ziel für MIDOSA 21 Ein integriertes Informationssystem

Das Entwicklerteam von MIDOSA 21 hat in den letzten Jahren die Erfahrung gemacht, dass immer mehr Daten immer öfter, in immer vielfältigeren Anwendungen benötigt werden.⁶ Auf der anderen Seite wurden mit dem *Digitalen Magazin* (DIMAG) für digitale Archivalien und mit dem zentralen Bildspeicher für digitalisierte Archivalien Systeme ge-

⁴ URL: <http://www.landearchiv-bw.de/web/49406> (15. Februar 2010).

⁵ Siehe hierzu den Beitrag von Thomas *Fricke* in diesem Band.

⁶ Verursacht werden die Anforderungen zum einen durch den Wunsch, die Erschließungsleistungen des Archivs nach außen hin, vorzugsweise im Internet sichtbar zu machen, URL: <http://www.landearchiv-bw.de/web/46734> (15. Februar 2010); zum anderen durch die große Zahl von internetgestützten Fachanwendungen und Portalen, in denen die Erschließungsleistungen mit anderen Daten aggregiert werden, zum Beispiel URL: www.bam-portal.de, www.michael-culture.org, www.kalliope-portal.de (jeweils 15. Februar 2010), oder retrokonvertierte Erschließungsdaten eingespeist – hier ist das DFG-Projekt zur Retrodigitalisierung von Findmitteln zu nennen, URL: <http://www.archivschule.de/retrokonversion/> (15. Februar 2010) – oder aus Registratursystemen der Behörden übernommen werden, wie zum Beispiel aus Web.sta. Siehe Burkhard *Nolte*: Bewertung und Übernahme von Justizunterlagen im Sächsischen Staatsarchiv. URL: http://www.thueringen.de/imperia/md/content/staatsarchiv/abst/vortrag_nolte.pdf. S. 2 f. (15. Februar 2010).

**Landesarchiv
Baden-Württemberg**

- 1 Fotografien, Ateliers
- 2 Sammlungen
 - 2.1 Dienststellen
 - 2.1.1 Gesamtstaat, Äußeres und Hof
 - 2.1.2 Inneres
 - 2.1.3 Kultus
 - 2.1.4 Finanzen
 - 2.1.5 Wirtschaft, Landwirtschaft, Umwelt
 - 2.1.7 Militär
 - 2.1.8 Reich/Bund
 - 2.2 Vereine, Verbände
 - 2.3 Firmen
 - 2.4 Adel
 - 2.5 Private
 - 3 Archivische Sammlungen

Inventar: Fotografien - Strukturansicht

2 Sammlungen

- 2.1 Dienststellen
 - 2.1.1 Gesamtstaat, Äußeres und Hof



Bestand

ca. 1850-1951

Bestand

ca. 1880-1918

Bestand

1965-1989

Generallandesarchiv Karlsruhe 69 Baden, Sammlung 1995 F I

Baden, Sammlung 1995: Fotosammlung I

ca. 5000 Fotos (230 Alben, 2965 Einzelfotos)

→ Nähere Angaben → Abbildungen → Bestandsübersicht

Generallandesarchiv Karlsruhe 69 Baden, Sammlung 1995 F II

Baden, Sammlung 1995: Fotosammlung II (Glasplatten)

382 Glasnegative und -positive

→ Nähere Angaben → Abbildung → Bestandsübersicht

Hauptstaatsarchiv Stuttgart EA 1/109

Staatsministerium: Bilddokumentation

27 Büschel

→ Nähere Angaben → Abbildungen → Bestandsübersicht

Abb. 2: Im Modul Deskriptoren können Thesauri für verschiedene Schlagwortbereiche erstellt werden; dank der Möglichkeit, Indexbegriffe zu hierarchisieren, können unter anderem auch sachthematische Inventare angelegt werden.

schaffen, die noch in keinerlei Beziehung zum archivischen Informationssystem MIDOSA 21 stehen.⁷ Um dem steigenden Bedürfnis nach Vernetzung der Informationen gerecht werden zu können, ist es unabdingbar, dass alle Teilsysteme von MIDOSA 21 integriert werden. Ziel ist, dass die Systeme Daten austauschen können und eindeutige Referenzierungen zwischen zusammengehörigen Informationseinheiten geschaffen werden.

Da es aber nicht möglich sein wird, alle Systeme mit allen anderen kommunizieren zu lassen, musste ein Teilsystem als *führend* definiert werden. In diesem System sollen Informationen vorhanden sein, die auf detaillierte Informationseinheiten in den anderen spezialisierten Systemen verweisen und diese eindeutig identifizierbar machen. Da archivische Informationen zumeist mit Archivalien oder deren tektonischem Überbau in Bezug stehen, konnte das führende System nur *scopeArchiv* als zentrales Produktionssystem für Erschließungsinformationen sein. Hier stellen sich allerdings mehrere praktische Probleme, die vom Landesarchiv iterativ gelöst werden müssen. Eines der Probleme ist die Vielzahl der Server, die vom Landesarchiv betrieben werden. Zurzeit steht in jeder Archivabteilung ein eigener Oracle-Server sowie ein MySQL-Server, auf welchen das Produktivsystem *scopeArchiv* und das Intranetpräsentationssystem OLF 21 gehostet werden. Dazu kommt noch eine Vielzahl von weiteren Servern für Filesharing, Druck, Firewall et cetera. Außerdem werden noch diverse Server beim Internetprovider, dem Bibliotheksservicezentrum (BSZ) in Konstanz, für diverse Internetdienste betrieben.

Diese zersplitterte IuK-Infrastruktur ist personal- und materialintensiv und verursacht im laufenden Betrieb große Kosten. Sie behindert aber auch den Datenfluss zwischen den einzelnen Archivabteilungen. Dies ist insbesondere dann ein Problem, wenn dezentrale Systeme wie *scopeArchiv* Informationen beinhalten, die auf Daten in zentralen Anwendungen wie Bild-CMS⁸ oder DIMAG verweisen. Um diesen Mangel zu beheben, werden derzeit Anstrengungen unternommen, die MIDOSA-21-relevanten Server bei einem Dienstleister zu zentralisieren. Die Planungen sehen einen Terminalserverbetrieb vor, bei dem sowohl der Serverbetrieb als auch die Applikationen wie das Findmittelintranet oder *scopeArchiv* beim Dienstleister betrieben werden.

Die momentanen Planungen gehen von 140 Nutzern concurrent aus. Da die Terminalserververbindungen relativ anspruchslos sind – es müssen lediglich Bildschirmansichten und Eingaben übertragen werden, die Ausführung der Applikations- und Serversoftware erfolgt auf der Serverfarm des Dienstleisters –, können auch Standorte mit relativ geringen Bandbreiten wie zum Beispiel das Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein angeschlossen werden.⁹ Die für *scopeArchiv* notwendige Oracle-Datenbank wird beim Dienstleister in

⁷ Das System Dimag wurde in der Projektphase als eigenständige Entwicklung des Landesarchivs betrieben. Mit dem Übergang zum Regelbetrieb und der Eingliederung des Projektteams in die Linienverwaltung ab 2008 wurde auch die Integration in Midosa 21 notwendig. Vgl. hierzu URL: <http://www.landesarchiv-bw.de/web/44346> (15. Februar 2010). Der zentrale Bildspeicher dient den beiden Reprowerkstätten des Landesarchivs in Stuttgart und Karlsruhe zur Ablage von Digitalisaten.

⁸ Vgl. hierzu den Beitrag von Thomas *Fricke* in diesem Band.

⁹ Der Standort Neuenstein ist bereits seit 2005 per Terminalserver mit dem Oracle-Server am Standort Ludwigsburg verbunden.

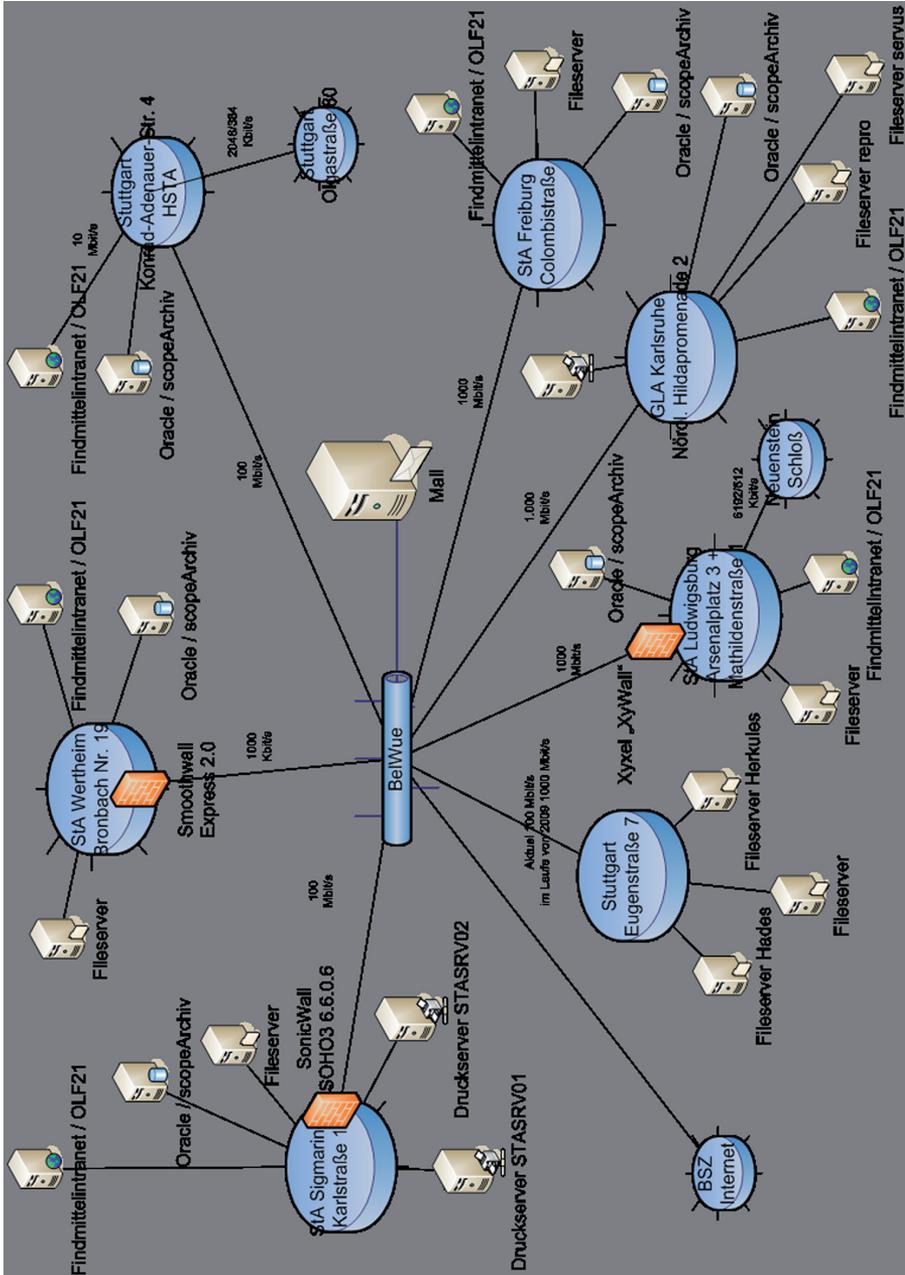


Abb. 3: IuK-Infrastruktur des Landesarchivs Baden-Württemberg.

einem separaten Cluster betrieben. Die Daten werden in einem Storage-Area-Network (SAN) gespeichert; eine Speichertechnik die hohen Datendurchsatz, Skalierbarkeit und Redundanz garantiert. Die originär digitalen Archivalien und Digitalisate werden ebenfalls im SAN gespeichert.

Der initiale Speicherbedarf des Landesarchivs wird auf 20 Terabyte für Daten digitaler und digitalisierter Primärobjekte (Bilddateien, digital born Archivalien et cetera) geschätzt sowie auf 1,5 Terabyte für Datenbankdaten (Oracle); der durchschnittliche jährliche Zuwachs auf ein Terabyte.

Weitere Server, welche für den Betrieb vom MIDOSA 21 nötig sind, werden ebenfalls zentralisiert:

1. Eine php-gesteuerte MySQL-Datenbank zur Verwaltung der im DIMAG eingelagerten digitalen Archivalien.
2. Insgesamt sieben Findmittelinternetserver für die einzelnen Archivabteilungen. Die Findmittelinternetserver dienen vor allem dazu, gesperrte Findmittel im Lesesaal zur Verfügung zu stellen. Außerdem werden dort Druckdateien für PDF-Findbücher erstellt. Die technische Basis ist ebenso wie beim DIMAG eine MySQL-Datenbank, die mithilfe von PHP abgefragt wird.
3. Ein Bildzuweisungs- und Bildbearbeitungsserver. Auf diesem Server werden Digitalisate mit Metadaten verknüpft, Bilder im Batchmodus für Präsentationen im Internet aufbereitet sowie die zugehörigen Bilddateien verwaltet.

Darüber hinaus wird eine unidirektionale Schnittstelle eingerichtet, über die Daten auf dem Findmittelinternetserver des Landesarchivs aktualisiert werden.

Modifikationen des Datenmodells

Die gewünschte Interoperabilität zwischen den MIDOSA-21-Teilsystemen ist allerdings nicht allein durch eine Zentralisierung des Server- und Applikationsbetriebs zu erreichen. Es müssen auch Änderungen am bisherigen Datenmodell vorgenommen werden. Die Modifikationen betreffen sowohl das zentrale Erschließungssystem *scopeArchiv* als auch das Präsentationssystem OLF 21. Dazu werden neue Modelle in die Struktur von MIDOSA 21 integriert:

1. Repräsentationenmodell,
2. Persistente Identifikatoren (PI),
3. Permalinks.

Das Repräsentationenmodell

Eine wesentliche Lücke des archivischen Informationssystems MIDOSA 21 ist bis jetzt die fehlende Integration des DIMAG. Sie zu schließen setzt allerdings voraus, dass die digitalen Archivalien auch im zentralen Erschließungssystem *scopeArchiv* nachgewiesen werden. Bei dieser Aufgabe soll das Repräsentationenmodell helfen.

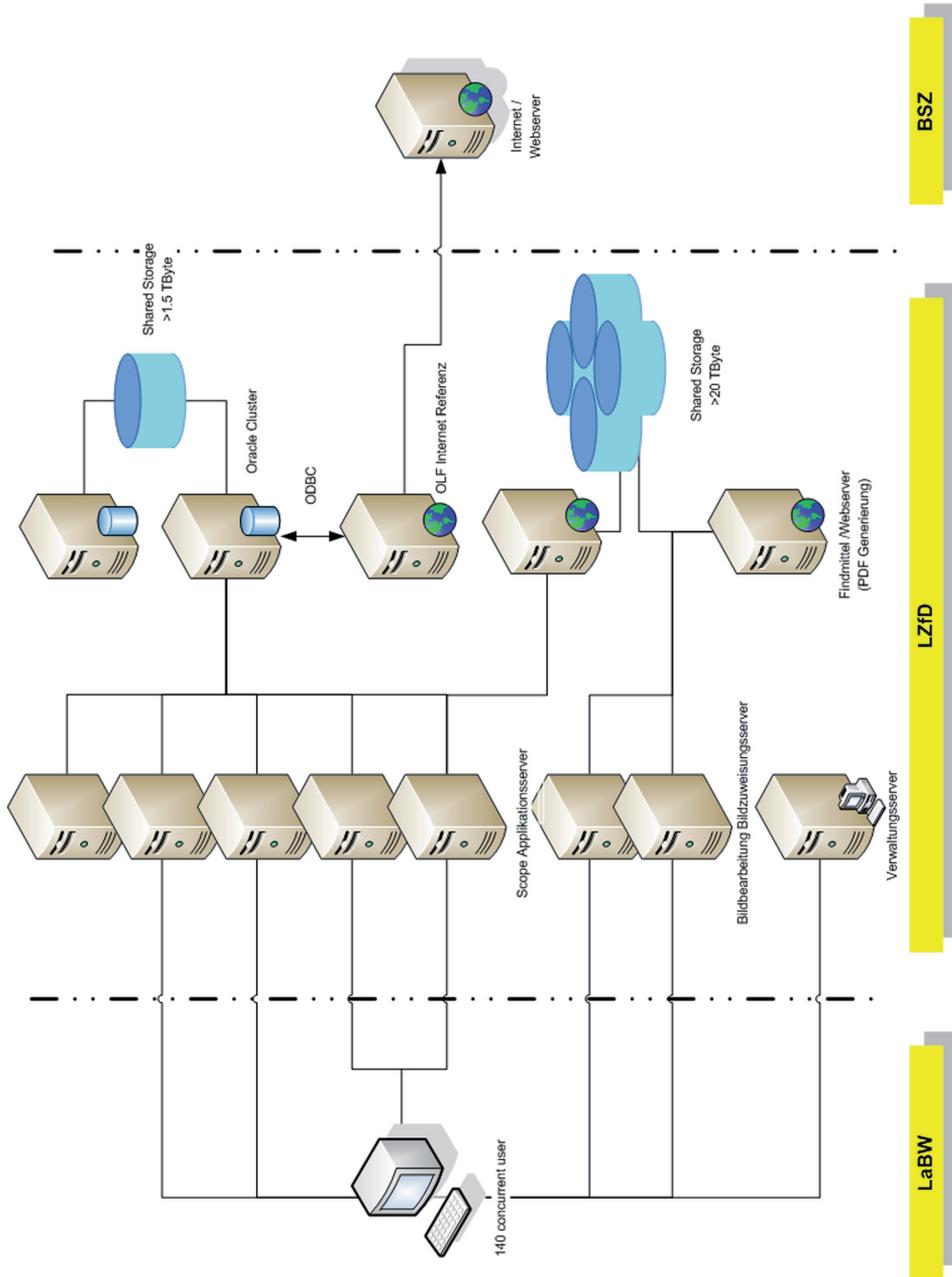


Abb. 4: Geplante IuK-Infrastruktur.

Das Repräsentationenmodell bedeutet die Trennung zwischen logischen und physischen Einheiten bei der Beschreibung von Objekten oder Archivgut. Eine Urkunde beispielsweise kann als logische Einheit beschrieben werden. Neben dieser logischen Informationseinheit existiert jedoch auch mindestens eine physische Manifestation dieser Informationseinheit, zum Beispiel in Gestalt der eigentlichen Urkunde und ihrer materiellen Komponenten, bestehend aus Pergament, Siegel und so weiter; es können aber auch noch weitere physische Manifestationen existieren, die als Reproduktionen dieses Originals entstanden sind: eine Scan-Datei, ein Dia, ein Mikrofilm und so weiter.

In der archivischen Erschließungs- und Bestandserhaltungspraxis stellen diese logischen Informationen und die primäre physische Erscheinungsform, das Original, eine Einheit dar. Dies schlägt sich auch in den Erschließungswerkzeugen bis hin zur aktuellen Erschließungssoftware *scopeArchiv* nieder. Dort wird das Archivale nicht nur nach seinem logischen Informationsgehalt *befragt*, sondern auch nach den physischen Erscheinungsformen des Trägermaterials. Allerdings werden dort immer nur die auf das Original bezogenen Informationen vorgehalten wie etwa Angaben zum Umfang, eventuellen Schäden, Format und so weiter. Informationen zu darüber hinaus vorhandenen physischen Manifestationen in Form von Reproduktionen können hingegen im gegenwärtigen Datenmodell nicht erhoben werden, da de facto durch die Zusammenfassung von logischer und physischer Einheit durch Erschließung des Originals in einem Formular oder einem Datensatz nur eine 1:1-Beziehung beschreibbar und erfassbar ist. In der Realität ist allerdings eine 1:n-Beziehung zwischen logischer Information und physischer Ausprägung eher die Regel als die Ausnahme, da von sehr vielen Originalen auch Reproduktionen vorliegen.¹⁰

Möglich wird der Nachweis der verschiedenen Arten von physischen Erscheinungsformen durch die Umsetzung des Repräsentationenmodells in *scopeArchiv*. Dazu wurde eine Stufe *R* (für Repräsentation) definiert. Datensätze dieser Stufe können unterhalb von Datensätzen zur Erschließung von Aktenserien, Akten, Vorgängen, Dokumenten und Teildokumenten (Stufen E0–J0) angefügt werden.

Das zu verfolgende Prinzip dabei ist, dass sich logische und physische Beschreibungseinheit entsprechen müssen. Wenn also zum Beispiel auf Makrofiches eine aus mehreren Blättern bestehende Karte abgebildet ist, also mehrere Makrofiches die Karte insgesamt abbilden, stellt die Gesamtheit dieser Makrofiches die Repräsentation dar und ihre Beschreibung erfolgt somit in einem Datensatz.

Ist hingegen auf einem Dia nur ein Teil einer Archivalie zu sehen, wie zum Beispiel ein Siegel, kann der Repräsentationsdatensatz nicht direkt unter den F0-Datensatz gehängt werden, der die Urkunde beschreibt, an der das Siegel hängt, sondern es muss zuerst ein Datensatz auf der Stufe J0 (Teildokument) angelegt werden, der das Siegel als logische Einheit beschreibt – erst darunter kann dann ein Repräsentationsdatensatz angefügt werden, der die physischen Eigenschaften des Siegels und seiner Abbildungen beschreibt. Schließlich kann die Forderung, dass sich logische und physische Beschreibungseinheit entspre-

¹⁰ Bei elektronischen Archivalien stellt sich dieses Problem noch verschärfter dar, da es ein Original im Sinn der historischen Hilfswissenschaften nicht mehr gibt. Siehe hierzu den Beitrag von Christian *Keitel* und Rolf *Lang* in diesem Band.

chen müssen, bedeuten, dass bei einem Mikrofilm, auf dem üblicherweise mehrere Archivalien abgebildet sind, die Information, dass diese physische Reproduktionsform existiert, redundant allen logischen Datensätzen zum Beispiel der Stufe F0 beigefügt werden muss.

Das Formular für die Erfassung der Repräsentation selbst bietet einen Satz von Metadaten, der Informationen über die physischen Eigenschaften der Träger erfasst, wie zum Beispiel Schaden, Umfang, Format HxB, Farbigkeit, Erhaltungswürdigkeit et cetera. Die Metadaten haben den Zweck, Informationen zu erfassen, um Maßnahmen im Hinblick auf die unterschiedlichen Materialien planen zu können.¹¹

Diese neue Klasse von Informationen bietet mehrere Vorteile:

1. Die durch die vielfältigen Reproduktionsformen von Archivalien bereits gegebene Realität einer 1:n-Beziehung zwischen logischer und physischer Beschreibung wird im Datenmodell darstellbar und damit verwaltbar.
2. Das Repräsentationsmodell ermöglicht, analoge und digitale Archivalien gleichartig zu erschließen und nachzuweisen.¹²
3. Eine umfassende, einheitliche und provenienzgerechte Informationsbasis über den Bestand an Originalen und Reproduktionen, digitalen und analogen Archivalien.
4. Ein Instrument, mit dessen Hilfe sowohl für einzelne Reproduktionstypen als auch für einzelne Bestände oder Bestandsteile bestandserhalterische Maßnahmen verschiedenster Art geplant werden können.¹³
5. Die Möglichkeit, diese Informationsbasis für weitere Arbeitprozesse, wie zum Beispiel die Reproduktionsanfertigung, zu nutzen.

Persistente Identifikatoren zur Adressierung von Objekten in heterogenen Systemen

Für die Erschließung von analogen und digitalen Archivalien sowie zur Verwaltung und Erhaltung ihrer physischen Erscheinungsformen – sei es im klassischen Magazinraum, sei es in ihren modernen elektronischen Nachbildungen – werden verschiedene Arten von Metadaten benötigt:

¹¹ Im Feld Erhaltungswürdigkeit kann beispielsweise festgelegt werden, ob eine Repräsentationsform passiv, aktiv oder unbedingt zu erhalten ist. Letztere Einstufung bedeutet, dass die Repräsentationsform die höchste Priorität bei der Bestanderhaltung genießt. Sie wird normalerweise nur dem Original zugebilligt. Wenn aber das Original im Einzelfall aus nicht dauerhaft erhaltbarem Pergaminpapier besteht, könnte die Einstufung einer Reproduktion in Form eines Tiff-Scans oder eines Mikrofilms als *unbedingt zu erhalten* erfolgen.

¹² Vgl. hierzu den Beitrag von Christian Keitel und Rolf Lang in diesem Band.

¹³ Im System lassen sich Entscheidungen bezüglich einzelner physischer Ausprägungen von Archivalien festhalten, zum Beispiel ob eine bestimmte Reproduktionsform eines Originals erhalten bleiben soll und – falls ja – mit welchem Aufwand; auch ob eine digitale Reproduktionsform für die Internetansicht freigegeben wird; oder ob ein bestimmter technischer Typ von Repräsentation einer generellen bestandserhalterischen Maßnahme zugeführt werden soll, wie etwa eine Migration von Tiff-Dateien in ein Nachfolgeformat.

Repräsentation (R) 001.00001.01.1. Tiff (Repräsentation (R))	
Nr. der Repräsentation	2
Titel	Tiff
Erhaltungswürdigkeit aus Archivsicht	Erhaltung notwendig
Freigabecode	Anzeige Internet
Formalbeschreibung	
Beschreibung / Inhalt	Reitersiegel Kraft VI. von Hohenlohe
Umfang	
Schaden	
Format B x H (cm)	
Farbe/Bildbearbeitung	Graustufen
Informationsträger (Material/Art)	Wachsiegel
Externe Verknüpfungen	
Lokatur	H5TAS - Repro
Signatur Film/Datenträger	6/2004
DIMAG	
Bildspeicher	www2.landesarchiv-bw.de/bs/hsan/ga/123122_1.tiff

Abb. 6: Metadatensatz zur Beschreibung einer Repräsentation.

- Erschließungsdaten,¹⁴
- Strukturdaten,¹⁵
- Technische Daten,¹⁶
- Administrative Daten.¹⁷

Wie aber werden alle diese Informationen, die sich auf verschiedene (Speicher-)Systeme verteilen, zusammengehalten? Die Antwort des Landesarchivs Baden-Württemberg auf diese Frage heißt Archivischer Identifikator oder kurz AID. Die AID besteht aus der Identifikationsnummer, die von der Datenbank – im Fall von MIDOSA 21 ist dies eine Oracle-Datenbank – für jeden neu angelegten Datensatz vergeben wird; egal, ob es sich um eine Beschreibung einer logischen Einheit nach ISAD(G) handelt oder um einen Repräsentationsdatensatz.

Da das Landesarchiv aufgrund seiner dezentralen Struktur mehrere Datenbankschemata betreiben muss, genügt die Identifikationsnummer alleine jedoch nicht, da diese immer nur innerhalb eines Datenbankschemas eindeutig ist. Deshalb wird zu jedem produktiven Schema noch eine feste Nummer zugewiesen und diese als Präfix vor die Datensatz-ID gesetzt. Gemeinsam bilden sie dann eine innerhalb des Landesarchivs einmalige und damit eindeutige Kennzeichnung. Damit diese Kennzeichnung allerdings eindeutig bleibt, darf diese nach ihrer Entstehung nicht mehr verändert und auch nach der Löschung nicht mehr neu vergeben werden. Das bedeutet, wenn zum Beispiel ein Datensatz im Hohenlohe-Zentralarchiv Neuenstein das Präfix 3 bekommt, wird dieser Datensatz diese Nummer behalten, solange er existiert. Selbst wenn der Datensatz – beispielsweise im Rahmen einer Provenienzvereinbarung – von Neuenstein in das Staatsarchiv Ludwigsburg wandern sollte, wird trotzdem das Präfix 3 bestehen bleiben und nicht auf das Ludwigsburger Präfix 2 umgestellt.

Da die AIDs der einzelnen Informationseinheiten – im Unterschied zur archivischen Bestandssignatur – keinen Bezug untereinander haben, müssen auch keine Änderungen nachvollzogen werden, etwa im Gefolge einer Umsignierung. Aus demselben Grund müssen auch keine Konkordanzen erstellt werden. Die hierarchischen Beziehungen zwischen den Informationseinheiten (Vater-Kind(er)-Relation) müssen entweder in einer relationalen Datenbank verwaltet oder mithilfe einer Auszeichnungssprache wie XML in Form einer Textdatei gespeichert werden.

Mit dieser einmaligen und damit technisch zuverlässigen Kennzeichnung einzelner Informationseinheiten können mehrere Anforderungen abgedeckt werden:¹⁸

¹⁴ Diese können internationalen Normen wie ISAD(G) oder EAD folgen.

¹⁵ Hierunter sind Daten zu verstehen, die die Binnengliederung von Archivalien beschreiben – Vorgänge, Seiten, Deckblätter, Indizes, Nummern, Feldbeschreibungen et cetera. Sie werden zumeist für die Präsentation von Digitalisaten im Internet benötigt.

¹⁶ Größe, Farbprofile, Checksummen, MIME-Type et cetera.

¹⁷ Bearbeiter, Bearbeitungsdaten et cetera.

¹⁸ Eine Anforderung, die von Bestellsignaturen des Landesarchivs Baden-Württemberg erfahrungsgemäß nicht erfüllt werden kann. Diese sind nicht nur wegen der manuellen Eingabe fehleranfällig, sondern auch aufgrund der unterschiedlichen, historisch gewachsenen Signierschemata der einzelnen Häuser kaum homogenisierbar. Angesichts der aktuell rund sechs Millionen Verzeichnungseinheiten erscheint eine Neusignierung schließlich völlig undenkbar.

Staatsarchiv Ludwigsburg - Digitales Archiv : ScopeArchiv content browser via PDO ! - Mozilla Fir...

Datei Bearbeiten Ansicht Chronik Lesezeichen Extras Hilfe

http://localhost/_dimag/merge/scopeTree.php?aID=2-1

Wikipedia (de)

ScopeArchiv content browser via PDO !

Angemeldet: Rolf Lang; Rechte Level=7

aID	transfer	sign	title
2-1	x	StAL	Staatsarchiv Ludwigsburg
Siblings			
2-1019	x	B-Serie	Neuwürttembergische Bestände vor 1803 bzw. vor 1806/10
2-1020	x	D-Serie	Behörden der Übergangszeit um 1803-um 1817
2-1021	x	E-Serie	Ober- und Mittelbehörden 1806-um 1945
2-1022	x	EL-Serie	Ober- und Mittelbehörden seit um 1945
2-1023	x	F-Serie	Untere Verwaltungsbehörden 1806-um 1945
2-1024	x	FL-Serie	Untere Verwaltungsbehörden seit um 1945
2-1025	x	GL-Serie	Hofkammer des Hauses Württemberg (Depositum)
2-1026	x	H-Serie	Vermischte Bestände
2-1027	x	JL-Serie	Sammlungen
2-1028	x	K-Serie	Reichs-/Bundesbehörden und Reichs-/Bundesorganisationen
2-1029	x	PL-Serie	Deposita, nichtstaatliche Archive und Nachlässe
2-654960	x	Z-Serie	Zugänge, Bestände in Bearbeitung, Registratur

zurück drucken Aktualisieren

Projekt "Digitales Archiv"
Landesarchiv Baden-Württemberg
Anmerkungen und Kritik sind jederzeit willkommen.

Suchen: num Abwärts Aufwärts Hervorheben Groß-/Kleinschreibung

http://localhost/_dimag/merge/scopeTree.php?aID=2-1023

Abb. 7: Archivische Identifikatoren zur Adressierung von Erschließungsdaten und digitalen Primärdaten im archivischen Informationssystem, hier die Beständeserien des Staatsarchivs Ludwigsburg.

1. Elektronische Informationen werden zuverlässig identifizierbar. Der Korrekturaufwand, den handgefertigte Identifikatoren – sprich Signaturen – verursachen, entfällt.
2. Der AID ermöglicht es, Daten, die zueinander in Beziehung stehen, aber aus technischen Gründen in verschiedenen Systemen verwaltet werden, miteinander zu verknüpfen.¹⁹
3. Die AIDs helfen technische Redundanz zu vermeiden. Wenn zum Beispiel in einem Workflow zur Anfertigung von Digitalisaten verschiedene Arbeitsschritte durchlaufen werden müssen, wie Arbeitsvorbereitung, Digitalisierung, Strukturierung, Bereitstellung, Archivierung, wird die AID anstelle des gesamten Datensatzes, der die logische Erschließungseinheit beschreibt, genügen, um die zu digitalisierende Archivalie zu identifizieren.

Permalink

Die sichere Identifizierung einzelner Informationseinheiten innerhalb eines archivischen Informationssystems bietet einen entscheidenden Mehrwert, indem sie die elektronische Zitierung im Netz ermöglicht. Die Fähigkeit, elektronische Ressourcen – damit kann eine Titelaufnahme genauso gemeint sein wie eine Bestandsbeschreibung oder ein Digitalisat – zitieren zu können, erlangt mit der wachsenden Menge archivischer Informationen im Internet zunehmende Bedeutung für den Nutzer. Schon jetzt kann das Landesarchiv eine steigende Nutzung seiner Internetfindbücher und -bestandsübersichten feststellen.²⁰ Es ist daher nur natürlich, dass diese Recherchen nicht mehr ausschließlich in klassischer Form, das heißt als Bestellsignaturen, im wissenschaftlichen Apparat nachgewiesen werden, sondern zunehmend in Form von URIs. In gedruckten Publikationen spielt diese Praxis zwar noch eine eher untergeordnete Rolle. In elektronischen Publikationen hingegen ist die Zitierung der URI inzwischen bereits Standard.²¹

Allerdings ist die einfache Verwendung von URIs in Form des Uniform Resource Locators nicht zielführend. Als Uniform Resource Locator (URL) bezeichnet man eine Unterart von Uniform Resource Identifiern (URIs). URLs identifizieren und lokalisieren eine Ressource über das verwendete Netzwerkprotokoll (HTTP) und den Ort der Ressource in Computernetzwerken. Wird allerdings der Ort (location) einer Ressource verändert, sind alle Referenzen auf die Ressource nicht mehr gültig. So kann bereits eine einfache, durch technische oder organisatorische Weiterentwicklungen bedingte Änderung, wie zum Beispiel eine geänderte Ordnerstruktur auf dem Internetserver, dazu führen, dass eine URL

¹⁹ Zum Beispiel kann der Erschließungsdatsatz einer digitalen Archivalie, wie die der Volkszählung von 1971, auf diese Weise mit den digitalen Objekten, also mit den Datenbanktabellen der Volkszählung, im digitalen Magazin verknüpft werden.

²⁰ Siehe hierzu den Beitrag von Peter Müller in: Staatliche Archive als landeskundliche Kompetenzzentren in Geschichte und Gegenwart. Zum 65. Geburtstag von Volker Rödel. Herausgegeben von Robert Kretzschmar (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 22). Stuttgart 2010.

²¹ Beispiele: URL: http://www.kaffeetraditionsverein.de/index.php/Heinr._Franck_S%C3%B6hne (15. Februar 2010); URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Carl_Christian_von_Seeger (15. Februar 2010).

ihre Gültigkeit verliert. Oder wie Tim Berners-Lee es ausgedrückt hat: *There are no reasons at all in theory for people to change URIs (or stop maintaining documents), but millions of reasons in practice.*²²

Das Landesarchiv Baden-Württemberg bietet deshalb seinen Nutzern die Verwendung von Permalinks an. Ein Permalink, ist ein eindeutiger, dauerhafter Identifikator in Form einer URL.²³ Permalinks sind für eine Gedächtnisinstitution wie ein Archiv deshalb so praktisch, weil es sich bei ihnen im Grund um einen simplen deklaratorischen Akt handelt: Man definiert URLs zu bestimmten Ressourcen im eigenen System als dauerhaft gültig.

Voraussetzung ist die Festlegung eines Schemas für diese URL. Der Gedanke dabei ist, Objekte über eine persistente URL auf Dauer verfügbar zu halten, auch wenn sich der Ort der Ressource verändert. Das Schema besteht meist aus einer Domain, kombiniert mit einem Identifikator für die einzelne Informationseinheit im Informationssystem. Das Landesarchiv verwendet das Schema [Domain]/[Ordner der den Resolvingmechanismus enthält]/[PHP-Abfragestring mit AID].

Hier ein Beispiel: URL: <http://www.landearchiv-bw.de/plink/?f=1-117990> (10. Februar 2010).

Dieses Beispiel aus dem Hauptstaatsarchiv Stuttgart verweist nicht direkt auf den Ort, an dem die Informationseinheit – es handelt sich um einen Vorgang innerhalb einer Archivalieneinheit aus dem Bestand N 220 *Nachlass Heinrich Schickhardt* – auf dem Internetserver des Landesarchivs zu finden ist,²⁴ sondern auf einen sogenannten Resolvingmechanismus, der auf der Domain des Landesarchivs im Unterordner *plink* abgelegt ist. An diesen Resolvingmechanismus wird als Suchvariable für die Informationseinheit die AID 1-117990 übergeben. Ein PHP-Script sucht durch Abfrage der MySQL-Datenbank den entsprechenden Datensatz heraus. Das Onlinepräsentationssystem des Landesarchivs liefert dem Nutzer anschließend nicht nur die gesuchte Informationseinheit, sondern auch ihren archivischen Kontext zurück.

²² Zitiert nach Tim Berners Lee: Cool URIs don't change: people change them, 1998, URL: <http://www.w3.org/Provider/Style/URI.html> (15. Februar 2010). Vgl. hierzu auch URL: <http://www.persistent-identifier.de/?link=201> (15. Februar 2010).

²³ URL: <http://de.wikipedia.org/wiki/Permanentlink> (15. Februar 2010); URL: http://de.wikipedia.org/wiki/Persistent_Uniform_Resource_Locator (15. Februar 2010).

²⁴ Die tatsächliche URL für diese Informationseinheit lautet: <https://www2.landearchiv-bw.de/ofs21/olf/struktur.php?bestand=6668&klassi=001.002.065.00008.001.0001&anzeigeKlassi=001.002.065&letzteLimit=suchen&baumSuche=&standort=&inhaltHauptframe=lesezeichen&setzeOlfLesezeichen=773755> (15. Februar 2010).

The screenshot shows the website of the Landesarchiv Baden-Württemberg. At the top left, there is a logo and the text 'LANDESARCHIV BADEN-WÜRTTEMBERG' and 'HAUPTSTAATSARCHIV STUTTGART'. Below this is a navigation menu with items like 'Tübingen', 'Tutlingen', 'Vaihingen an der Enz', 'Wensberg', 'Wildberg', 'Wüdingen', 'Zäuserweiher', and 'Zell unter Aichelberg'. A search bar is visible at the top right. The main content area displays search results for 'Bestand N 220'. The first result is 'N 220 A 98' with a thumbnail image of a building and a magnifying glass icon. The text for this result includes 'Bau des Tübinger Gymnasiums ("Neue Schule", "Neues Pädagogium") neben dem Blaubauerer Pflegehof', '1. BU', and 'Permalink'. To the right of the thumbnail, there is a search icon and the text 'N 220 A 98 I 02-03'. The page also features a breadcrumb trail: 'Bestand N 220 > Strukturansicht' and 'Impressum > Home'.

Abb. 8: Permalinks als persistente Verweise auf Ressourcen des Landesarchivs im Internet.

Web 2.0

Die Vorteile eines systemübergreifenden Identifikators und einer persistenten URL für das WorldWideWeb sind:

- Sichere Identifizierung und Adressierung von beliebigen Ressourcen (Primärdaten, Metadaten),
- Zitierfähigkeit, stabile Verlinkung und Bookmarking,
- Direkte Auflösbarkeit durch einen Browser.

Diese Technik stellt aus Sicht des Landesarchivs Baden-Württemberg eine wichtige Voraussetzung für die neuen Web-2.0-Dienste dar.²⁵ Das Kennzeichen von Web-2.0-Diensten, wie zum Beispiel Blogs oder Wikis, ist die Interaktion unter den Nutzern und zwischen Nutzern und Anbieter von Content. Eine Folge dieser Dienste wird demnach sein, dass sich die von den Archiven generierten und bereitgestellten Informationen – vor allen Dingen Erschließungsdaten und Primärdaten – im Internet verteilen, so wie sie sich in der Welt der Bücher in Form von Paraphrasen, Zitaten, Editionen, Abbildungen und so weiter verteilt haben.²⁶

Glauert hat im Hinblick auf archivische Web-2.0-Angebote einige Probleme angesprochen, die sich aus fachlicher Sicht durch die Einführung entsprechender Dienste ergeben könnten. Für das Informationssystem des Landesarchivs Baden-Württemberg lassen sich dank AID und Permalink zumindest zwei dieser Fragen beantworten:²⁷

1. Wie wahren die Archive die Entstehungszusammenhänge zwischen ihren Quellen angesichts der webtypischen Trennung von Kontext und Content?
2. Wie sichern Archive Vertrauenswürdigkeit und Integrität – angesichts webtypischen Teilens und Weitergebens von Kopien?

Mithilfe von Permalinks lässt sich eine dauerhafte und sichere Verbindung zwischen im Netz verteiltem Content – zum Beispiel in Gestalt eines Digitalisats – und dem archiveigenen Web-Informationssystem wahren. Die einzige Voraussetzung ist, dass der Distributor des archivischen Contents den Permalink als Quellennachweis mit zur Verfügung stellt. Auf diese Weise ist es für Nutzer wie für Archivare jederzeit und bequem möglich, den Kontext herzustellen, da mithilfe des Permalinks mit einem Klick der archivische Kontext für den jeweiligen Content rekonstruiert werden kann. Damit ist es auch möglich, zu prü-

²⁵ Vgl. hierzu den Vortrag von Mario Glauert auf dem Deutschen Archivtag 2009, URL: <http://www.slideshare.net/MarioGlauert/archiv-20-vom-aufbruch-der-archive-zu-ihren-nutzern> (15. Februar 2010).

²⁶ Wenn sich zum Beispiel in einem Wiki-Projekt eine Community zusammenfindet, um ein digitalisiertes Personenstandsregister zu indizieren, so können sich die *Mitmachenden* nicht nur via Permalinks bequem – das heißt mit nur einem Mausklick – die entsprechende Bilddatei anzeigen lassen, vom betreuenden Archivar können sie hernach ebenso einfach wieder geöffnet und die ergänzten Indexeinträge redigiert werden.

²⁷ Wie Anm. 26, Folie 17.

fen – hier kommen wir zur zweiten Frage –, ob der Content eventuell verfälscht oder in einen gänzlich anderen, möglicherweise falschen Kontext gestellt worden ist.

Man mag nun einwenden, dass die Archivare letztlich keine Kontrolle darüber haben, ob ein Anwender den Permalink zusammen mit dem kopierten Content übernimmt. Allerdings hatten sie diese Kontrolle in der konventionellen Welt der gedruckten Informationen ebenso wenig. Auch dort kann letztlich niemand gezwungen werden, sich an Zitierregeln zu halten. Und trotzdem können die Archivare mit dem bisherigen System gut leben. Denn entweder verwendet der Archivnutzer überhaupt keine Quellenangaben. Dann wird er von der wissenschaftlichen Gemeinschaft nicht ernst genommen. Oder er benutzt sie falsch. Dann wird er, sofern der Fehler bemerkt wird, aus der Gruppe heraus öffentlich kritisiert. Wir sollten daher meines Erachtens darauf vertrauen, dass die sozialdisziplinierende Kraft der Kommunikation innerhalb der Fachgemeinschaften auch im Internet wirksam ist.

MIDOSA 21

Auf dem Weg zum voll integrierten archivischen Informationssystem

Durch die Integration des Onlinepräsentationssystems OLF 21, der Onlinebestellverwaltung und *scopeArchiv* sowie die unmittelbar bevorstehende Integration des DIMAG ist das Projekt MIDOSA 21 bereits weit gediehen. Das gesteckte Ziel ist damit allerdings noch nicht erreicht. Weitere Informationssysteme werden noch zu integrieren sein, wie das Bild-CMS und die digitale Reproauftragsabwicklung.

Das Bild-CMS wird zur Verknüpfung von Erschließungsdaten mit digitalisierten Archivalien eingesetzt. Außerdem wird damit die Präsentation der Digitalisate im Internet vorbereitet. Das Modul zur Reproauftragsabwicklung soll die Bestellung von Reproduktionen IT-technisch unterstützen und die aus *scopeArchiv* kommenden Erschließungsdaten mit den Informationen über bereits angefertigte Reproduktionen und deren digitale Lagerorte verknüpfen.

Mit der 2010 umzusetzenden Serverzentralisierung wird das Landesarchiv Baden-Württemberg dem Traum vom integrierten archivischen Informationssystem ein gutes Stück näher rücken. *Worin besteht dieser Traum?* könnte man fragen. Bill Gates hat in den 90er-Jahren des vorigen Jahrhunderts das bekannte Schlagwort von der *Information at your fingertips* geprägt – er meinte damit die Vision einer ubiquitär und egalitär zur Verfügung stehenden Ressource *Information*.²⁸ Viele der damals noch futuristisch anmutenden Ideen, wie die Anbietung einer unerschöpflichen Wissensbasis in öffentlichen Netzwerken oder von mobilen Endgeräten, die über genormte Schnittstellen in diesen Netzwerken kommunizieren, sind inzwischen in der Alltagskultur angekommen.

Übersetzt für die Welt der Archive lautet diese Vision: Informationen werden nicht nur produziert, um sie für die eng gesteckten Ziele separierter Arbeitsprozesse zu verwenden,

²⁸ URL: <http://www.mr-gadget.de/tech-history/2009-05-20/zurueck-in-die-zukunft-die-vision-von-bill-gates-aus-dem-jahr-1994/> (15. Februar 2010).

sondern sie werden zusammengeführt, nachgenutzt, angereichert, ausgelagert – und dies auch außerhalb der engen Mauern der Archive. In unserer begrenzten Welt werden wir sicher auch in Zukunft nicht alle Informationen für alle bereitstellen können – dem stehen bereits Datenschutz- und Archivgesetze entgegen. Dies entbindet uns in der archivischen IT aber nicht von der Aufgabe, die Infrastruktur und die Werkzeuge zu schaffen, um die Prozesse der digitalen Informationssammlung und -distribution in Gang zu halten, zu vereinheitlichen und zu steuern.